

Die transatlantische Geldpolitik ist auch weiterhin kein Selbstläufer

Die US Notenbank (Fed) war eine der ersten großen Notenbank, die auf die postpandemische Inflationswelle reagierte. Ihre erste Leitzinserhöhung erfolgte im Feb. 2022; die EZB folgte erst mit vier Monaten Verzögerung im Juli 22. Zwei Jahre später, während die Inflationswelle allmählich abebbt, zeigt sich ein anderes Bild: Die ersten Leitzinssenkungen wurden im Mai in Schweden und der Schweiz beschlossen. Die EZB folgte Mitte Juni, während die Fed auch im Juli das restriktive Leitzinsniveau von 5,00-5,25% beibehielt. Immerhin wurde von den US Währungshütern eine Zinssenkung im Juli diskutiert und von Fed-Chef Powell auch als Option für die kommende Fed Sitzung am 18. September bestätigt. Die zuletzt nur noch geringen Fortschritte bei der US Inflationseindämmung und der nach wie vor hohe Lohndruck als Hauptursache werden zwar nicht ignoriert. Jedoch hat die fortschreitende Abkühlung am US Arbeitsmarkt bzw. die Gefahr einer „harten Landung“ der US Konjunktur die Inflation vom Platz Eins der Prioritätenliste der Fed verdrängt. Die konjunkturelle Entwicklung wurde auch mit den Unternehmensdaten zum zweiten Quartal deutlich. Viele Unternehmen berichteten von einer ausgeprägten Nachfrageschwäche in China und einer Zurückhaltung der Konsumenten generell. Insgesamt zeigt die laufende Berichtssaison im Aggregat allerdings relativ starke Zahlen.

Die aus Marktsicht entscheidende Frage ist: Wie geht es nach September weiter? Neben den vorherrschenden Krisen & Kriegen auf der Welt sowie der anstehenden US-Präsidentenwahl geht auch hier der Blick in Richtung der Zentralbanken. Eingepreist sind mittlerweile wieder drei US Leitzinssenkungen bis Jahresende. Auch in Bezug auf die EZB hat der Zinsoptimismus in den letzten Wochen deutlich zugenommen: hier gelten zurzeit vier Senkungen bis März 2025 als ausgemacht. Gleichzeitig mangelt es aber nicht an Warnungen, dass eine schnelle Rückkehr der Leitzinsen auf ein „neutrales“ Niveau weder für die USA noch den Euroraum gerechtfertigt sei angesichts der fortbestehenden Inflationsrisiken. Strukturelle Faktoren wie Demografie oder Fachkräftemangel könnten eine Normalisierung des aktuell immer noch hohen Lohndrucks v.a. im Dienstleistungssektor verhindern. Die verbleibende „letzte Meile“ der Inflation bis zum voraussichtlichen Erreichen des Zielwertes im Sommer 2025 bleibt ein holpriger Weg.

Für langfristig ausgerichtete Investoren sind die genannten Themen eher unbedeutend. Kurz- bis mittelfristig orientierte Anleger hingegen bieten in unsicheren Zeiten insbesondere Multi-Asset-Fonds eine gute Aussicht auf attraktive risikogewichtete Renditen, da diese Situativ reagieren und in die unterschiedlichen Anlageklassen investieren können.

Kommen Sie gerne auf mich zu, wenn Sie an einer konkreten Handlungsempfehlung interessiert sind.